

Jan M. Baumann (Johannes Kepler Universität Linz)

Zur Kommunikationspraxis der universitären berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung in Österreich

Ein Ausflug in zehn Jahre Forschungsdokumentation

Abstract

In diesem Artikel werden ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie vorgestellt, die anhand einer inhaltsanalytischen Untersuchung der österreichischen universitären berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschungsdokumentation versucht, einen systematischen Einblick in die Kommunikationspraxis der scientific community zu geben. Hierfür wurden über 350 Publikationen aus dem Zeitraum 1999 – 2008 hinsichtlich kognitiver, formaler und sozialer Aspekte ausgewertet und kategorisiert.

1 Ziel und Hintergrund der Studie

Forschung und Disziplinen, verstanden als Kommunikationsgemeinschaften, wirken über institutionelle Grenzen hinaus und lassen sich ebenso wenig wie entlang bestimmter Forschungsstandorte – und dies gilt insbesondere für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik im deutschsprachigen Raum – an Landesgrenzen abzeichnen. Der Versuch, eine Disziplin räumlich, zeitlich, über ihre Protagonist/inn/en oder letztlich inhaltlich abzugrenzen, stößt selbst im Rahmen dieser notwendigen Komplexitätsreduktion an die Grenzen der Modellierbarkeit sozialer Systeme. Dennoch war es das Ziel dieser Studie, zumindest ausschnitthaft einen Einblick in die soziale, formale und kognitive Konstituiertheit der österreichischen berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung zu liefern und damit, ohne den Anspruch der diffusen Wirklichkeit ein valides Abbild abringen zu wollen, zu einer Vorstellung (vielleicht) distinkter Eigenschaften eines eigenständigen, österreichischen Profils berufs- und wirtschaftspädagogischer Forschung zu gelangen.

Ihren Ausgangspunkt findet diese Studie zum einen in der Tatsache, dass es in Österreich bisher an einer systematischen empirischen Erhebung zur näheren Bestimmung der disziplinären Kommunikationspraxis fehlt, und zum anderen in der Notwendigkeit, gerade jüngeren Beiträgen, die sich an der Präparierung einer im Vergleich zur deutschen relativen Eigenständigkeit der österreichischen Disziplin versuchen, die notwendige empirische Basis zu liefern (vgl. Gramlinger/Schlögl/Stock 2008, S. 4).

In Folgenden werden auszugsweise Ergebnisse dieser Studie vorgestellt.¹ Hierbei liegt der Fokus auf sozialen Gesichtspunkten der österreichischen universitären Forschungspraxis und exklusiv auf den folgenden Fragestellungen:

- Zentralität/Dezentralität: Welche räumlichen und personalen Kooperations- und Zentralisationsmuster lassen sich in der Publikationspraxis der universitären Forschungsgemeinschaft erkennen?
- Internationalität: Wie international ist die Publikationspraxis ausgerichtet?
- Gender-Mainstreaming: Wie stellt sich die Geschlechterpartizipation in der Publikationspraxis dar?

¹ Eine Darstellung der Ergebnisse aus der Analyse kognitiver und formaler Aspekte der Kommunikationspraxis findet sich in Baumann (2009).

2 Untersuchungsdesign

Das methodische Konzept der Studie lehnt sich in einigen Punkten an eine in Deutschland bereits durchgeführte ähnliche Untersuchung von Klusmeyer an, weswegen an dieser Stelle die Untersuchung Klusmeyers kurz skizziert sei.

Klusmeyer veröffentlichte 2001 die Ergebnisse seiner Studie „Zur kommunikativen Praxis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in ihrem Fachschrifftum“. Wissenschaftliche Disziplinen, nach Schriewer und Keiner (1993, S.280) verstanden als „sozial-kommunikative Netzwerke der Erkenntnisproduktion“ (Klusmeyer 2001, S.24 f.), versuchte er anhand einer Inhaltsanalyse der „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ (ZBW) einen Beitrag zur formalen, sozialen und kognitiven Selbstreflexion der Disziplin zu leisten. Das methodische Scharnier für den Rückbezug der Ergebnisse inhaltlicher Analyse auf die „Situation“ der Disziplin bildete das in der empirischen Sozialforschung bekannte einfache Kommunikationsmodell „Kommunikator-Nachricht-Rezipient“ (vgl. näher Klusmeyer 2001, S.43 u. 46; Diekmann 2006, S.484 ff.; Merten 1983, S.14 ff.). Mit der erweiterten Annahme, Kommunikation weise das „Letztelement“ sozialer Systeme aus und sei „allein“ für deren Reproduktion konstitutiv, erklärt sich das Verhältnis zwischen Fragen des disziplinären Selbstverständnisses und der inhaltlichen Ausrichtung der ZBW als „zentrales Kommunikationsmedium der Disziplin“ (vgl. Klusmeyer 2001, S.24 f.).

Diese Studie lässt sich ebenso wie die Studie Klusmeyers dem Bereich outputorientierter Wissenschaftsforschung zuordnen (vgl. Weingart/Winterhager 1984), wobei nicht eine Fachzeitschrift untersucht, sondern mit den Forschungsdokumentationen der vier universitären BWP-Standorte in Österreich ein alternativer Untersuchungsgegenstand ausgewählt wurde.

2.1 Untersuchungsgegenstand

Klusmeyer konzentrierte sich in seiner Studie ausschließlich auf die inhaltsanalytische Untersuchung einer Fachzeitschrift. Dies hat zwei Gründe: Zum einen geht die Wissenschaftsforschung und -soziologie davon aus, „dass Zeitschriften als Indikator genutzt werden können, um Profile und Trends für eine Disziplin insgesamt zu skizzieren“ und zum anderen „sind es die Zeitschriften, die als sozialer und kognitiver Fokus für die Formation disziplinärer Gemeinschaften dienen“ (Klusmeyer 2002, S.152 f.). Dass die Wahl hierbei auf die „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ fiel, lag nach Klusmeyer daran, dass sie unter den in Deutschland herausgegebenen Zeitschriften als einzige den Kriterien der „Unabhängigkeit“, „Kontinuität und Aktualität“ sowie der „Wissenschaftlichkeit in der Themenbearbeitung“ entspricht. Für valide Rückschlüsse von den Ergebnissen der Inhaltsanalyse auf den disziplinären Kommunikationsprozess war die Einhaltung dieser Kriterien wichtig (vgl. Klusmeyer 2001, S.34).

Für diese Untersuchung stellte sich die Herausforderung, dass eine Zeitschrift mit vergleichbarer Reputation in Österreich nicht existiert. Entsprechend wäre eine Analyse entlang einer willkürlichen Auswahl von Zeitschriften oder einzelnen Beiträgen nötig, aber nicht sinnvoll gewesen. Da sich die berufs- und wirtschaftspädagogische Forschung in Österreich universitär auf vier Standorte beschränkt und alle Standorte seit mindestens zehn Jahren ihre Forschungsergebnisse in öffentlich zugänglichen Datenbanken (Forschungsdokumentationen – „FoDok“) dokumentieren, bot es sich an, eine Vollerhebung der dort verzeichneten Publikationen hinsichtlich ihrer inhaltlichen Ausrichtung durchzuführen, damit relativ zu Klusmeyer das Spektrum der erfassten Publikationsarten zu erweitern und den einbezogenen Personenkreis durch die Beschränkung auf die universitäre Forschung andererseits einzugrenzen. In die Untersuchung einbezogen wurden Publikationen von Mitgliedern österreichischer universitärer Organisations-

bzw. Forschungseinheiten (Institute, Abteilungen, Fachbereiche), die in ihrer Denomination die Begriffe Wirtschafts- und/oder Berufspädagogik tragen.

Unter Berücksichtigung des Kriteriums der „Wissenschaftlichkeit in der Themenbearbeitung“ wurden die einbezogenen Publikationen auf die in Tabelle 1 dargestellten Publikationsarten beschränkt. Wissenschaftliche Vorträge, Lehrbücher, Rezensionen und populärwissenschaftliche Publikationen wurden aus verschiedenen Gründen nicht in die Untersuchung einbezogen. Auf eine genauere Erläuterung wird hier aus Raumgründen verzichtet (näher Klusmeyer 2001 u. 2002, S. 153).

2.2 Erhebungszeitraum und Datengrundlage

Als Untersuchungszeitraum wurde der Zeitraum 01.01.1999 – 31.12.2008 festgelegt, da zum einen die Informationen in den Forschungsdokumentationen der einzelnen Standorte bis mindestens 1999 zurückreichen und zum anderen ein aktuelles thematisches Profil herausgearbeitet und keine Entwicklungslinien im historischen Verlauf aufgezeigt werden sollten und konnten.

Die Datengrundlage zur Analyse der thematischen Ausrichtung der universitären Forschung bildeten insgesamt **357 Publikationen**, die von **131 Autor/inn/en** in **560 Autoren/inn/enschaften** an den vier Standorten verfasst wurden. Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Verteilung der einbezogenen Publikationsarten.

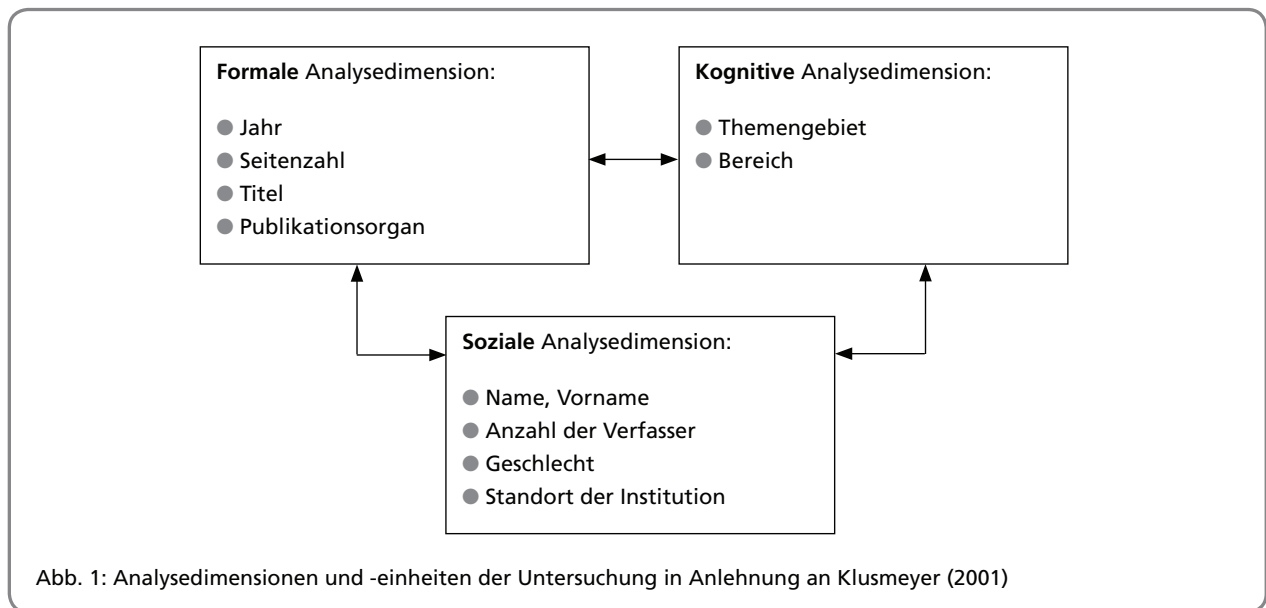
Publikationsart	In % der Gesamtpublikationen	Absolut
Beiträge in Fachzeitschriften	36,41	130
Beiträge in Sammelwerken	31,09	111
Beiträge in Proceedingsbänden	16,81	60
Monographien	9,25	33
Herausgeber/inn/enschaften von Sammelwerken	5,60	20
Herausgeber/inn/enschaften von Proceedingsbänden	0,84	3
Summe	100	357

Tab. 1: Verteilung der erfassten Publikationen auf Publikationsarten

Die einzelne Publikation bildet in der Analyse die Elementareinheit und einen Datensatz, der hinsichtlich der im nachfolgenden Kapitel beschriebenen Dimensionen untersucht wurde. Dabei wurde jede Publikation in der abschließenden quantitativen Analyse unabhängig ihres Umfangs bzw. ihrer Seitenzahl als eine **Forschungsinitiative** begriffen.

2.3 Analysedimensionen

Die inhaltsanalytische Untersuchung der Publikationen orientierte sich an den von Klusmeyer im Rahmen seiner Studie verwendeten Analysedimensionen, wobei aufgrund der enger gefassten Fragestellung auf die Analyse bestimmter Aspekte verzichtet wurde. Abbildung 1 skizziert das reduzierte Analysespektrum und deutet den im Ergebnis teil dieses Artikels näher erläuterten gegenseitigen Bezug der Dimensionen an:



Innerhalb der jeweiligen Dimensionen wurden Klassifikationsschemata gebildet, um die Daten in den einzelnen Untersuchungseinheiten für einen quantitativen Zugriff aufzubereiten. In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse aus der Auswertung der sozialen und formalen Analysedimension auszugsweise dargestellt.

3 Ergebnisse

3.1 Kooperation und Konzentration

Für die Struktur der Autor/inn/enschaft in der ZBW wirft Klusmeyer (2001, S. 157 f.) die für die – mit vier universitären Forschungsstandorten vergleichsweise kleine – österreichische scientific community ungleich wichtigere Frage nach einer Meinungsführerschaft einzelner Autor/inn/en auf. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass rund drei Viertel (76,11 %) der Artikel im „Streubesitz“, d. h., von unterschiedlichen Autor/inn/en verfasst sind und entsprechend, trotz temporärer Publikationsspitzen einzelner Autor/inn/en im Zeitverlauf, über den Betrachtungszeitraum (1960 – 1998) insgesamt keine Meinungsführerschaft konstatiert werden kann. Im Rahmen dieser Studie wurde diese Frage ebenso gestellt, wobei sie um einen in diesem Zusammenhang weiteren wichtigen Punkt ergänzt werden konnte: Inwieweit konzentrieren sich Publikationen auf einzelne Fachzeitschriften?

Das folgende Konzentrationsdiagramm (Abb. 2) veranschaulicht die Verteilung der untersuchten Publikationen auf Autor/inn/en und Fachzeitschriften. Hierbei zeigt sich:

1. eine ausgeprägte Bündelung von Publikationen auf einzelne Autor/inn/en. Die aktivsten 13 Autor/inn/en (9,92 %) haben zusammen 55,18 Prozent der Gesamtpublikationen verfasst.
2. eine vergleichsweise starke Konzentration von Publikationen auf bestimmte Fachzeitschriften. Die fünf beliebtesten Fachzeitschriften (10,64 %) vereinen rund 60 Prozent der in Fachzeitschriften erschienenen Publikationen auf sich.

Damit scheint die Konzentration von Publikationen auf einzelne Autor/inn/en im direkten Vergleich mit den Daten aus der Analyse der ZBW relativ hoch. Im Rahmen eines solchen Vergleichs muss allerdings die Unterschiedlichkeit der Untersuchungsgegenstände mitgedacht werden, inwieweit die Streuung in der Autor/inn/enschaft einer Fachzeitschrift vom jeweiligen Herausgeber beeinflusst werden kann.

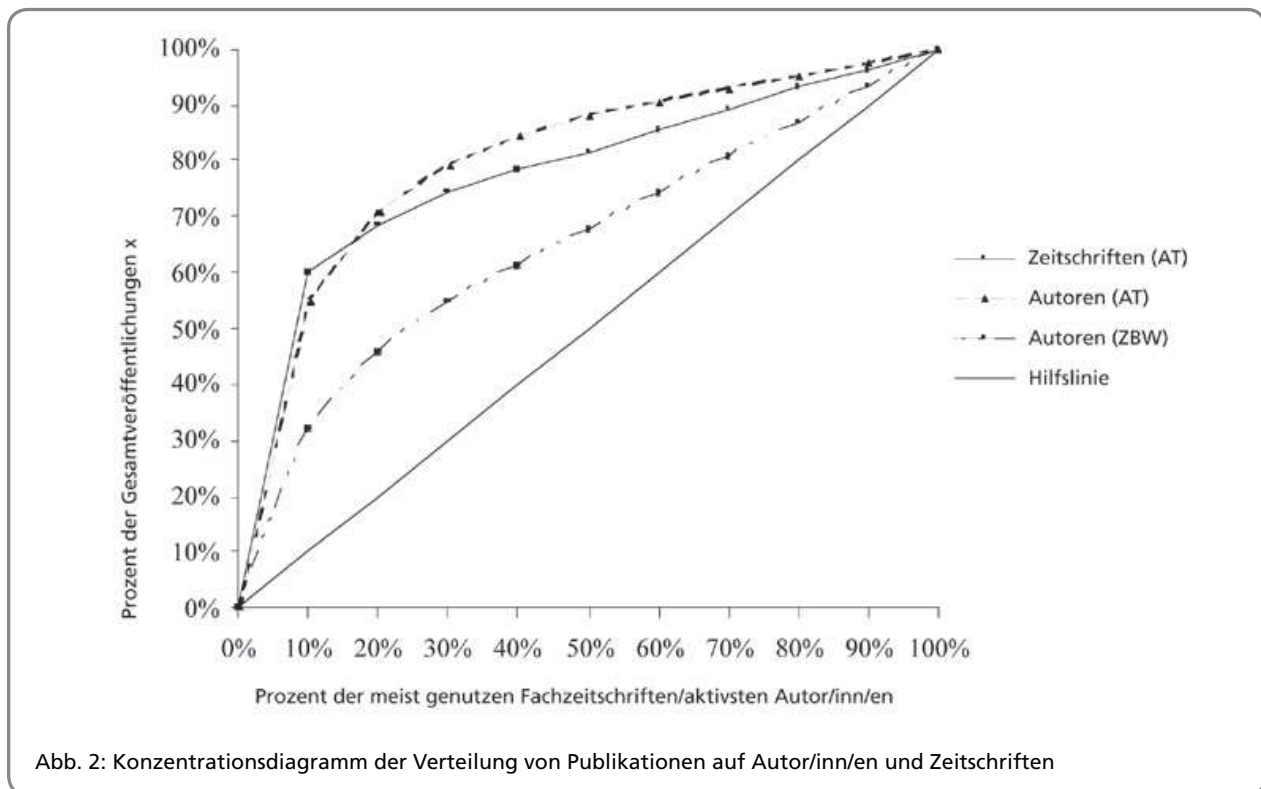


Abb. 2: Konzentrationsdiagramm der Verteilung von Publikationen auf Autor/inn/en und Zeitschriften

Im Rahmen dieser Studie wurde auch die Kooperationsbereitschaft der Autor/inn/en untersucht. Hierbei wurde bspw. analysiert, wie häufig es in den einbezogenen Publikationen zu Kooperationen in der Autor/inn/enschaft zwischen zwei oder mehreren Autor/inn/en kam. Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse:

Autor/inn/en je Publikation	In % der Gesamtpublikationen	
	FoDok AT	ZBW (Klusmeyer 2001)
1	61,62	89,0
2	25,77	8,0
≥3	12,61	~3,0
Gesamt	100	100
Quotient (Autoren/Publikationen)	1,57	1,15

Tab. 2: Autor/inn/enkooperationen

Von den insgesamt 38,38 Prozent kooperativ verfassten Publikationen wurden lediglich 1,68 Prozent in Zusammenarbeit von Autor/inn/en unterschiedlicher Standorte verfasst, der überwiegende Teil stellt standortinterne Kooperationen in der Autor/inn/enschaft dar.

Im Vergleich zu den Ergebnissen Klusmeyers (2001, S. 147 f.) für die ZBW fällt vor allem der deutlich höhere Quotient von durchschnittliche 1,57 Autor/inn/en pro Artikel auf.

3.2 Internationalität

Die Frage nach der Internationalität der österreichischen Publikationspraxis muss logisch zwei-

geteilt werden in die Teilaspekte der aktiv-internationalen Ausrichtung (Veröffentlichungen in ausländischen Publikationsmedien) und der passiv-internationalen Ausrichtung (Publikationen in englischer Sprache), wobei das Verhältnis der Teilaspekte als ein multiplikatives verstanden werden muss, einerseits als penetrative, andererseits als rezeptive Attitüde einer Publikation hinsichtlich ihrer internationalen Ausrichtung.

Für die Untersuchung der über die Landesgrenze hinausgehenden Wirkung der Publikationspraxis bot sich die Analyse der genutzten Zeitschriften an, da sich der Sitz des Herausgebers eindeutig bestimmen lässt. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Zuordnung von Artikeln zu Zeitschriften und Veröffentlichungsländern:

Land (Sitz des Herausgebers)	Anzahl (absolut)	
	Artikel	Zeitschriften
Österreich	59	8
Deutschland	54	27
Angloamerikanischer Sprachraum	8	8
Schweiz	5	2
Kroatien	4	2
Gesamt	130	47

Tab. 3: Zuordnung von Zeitschriftenartikeln zu einzelnen Zeitschriften und Veröffentlichungsländern

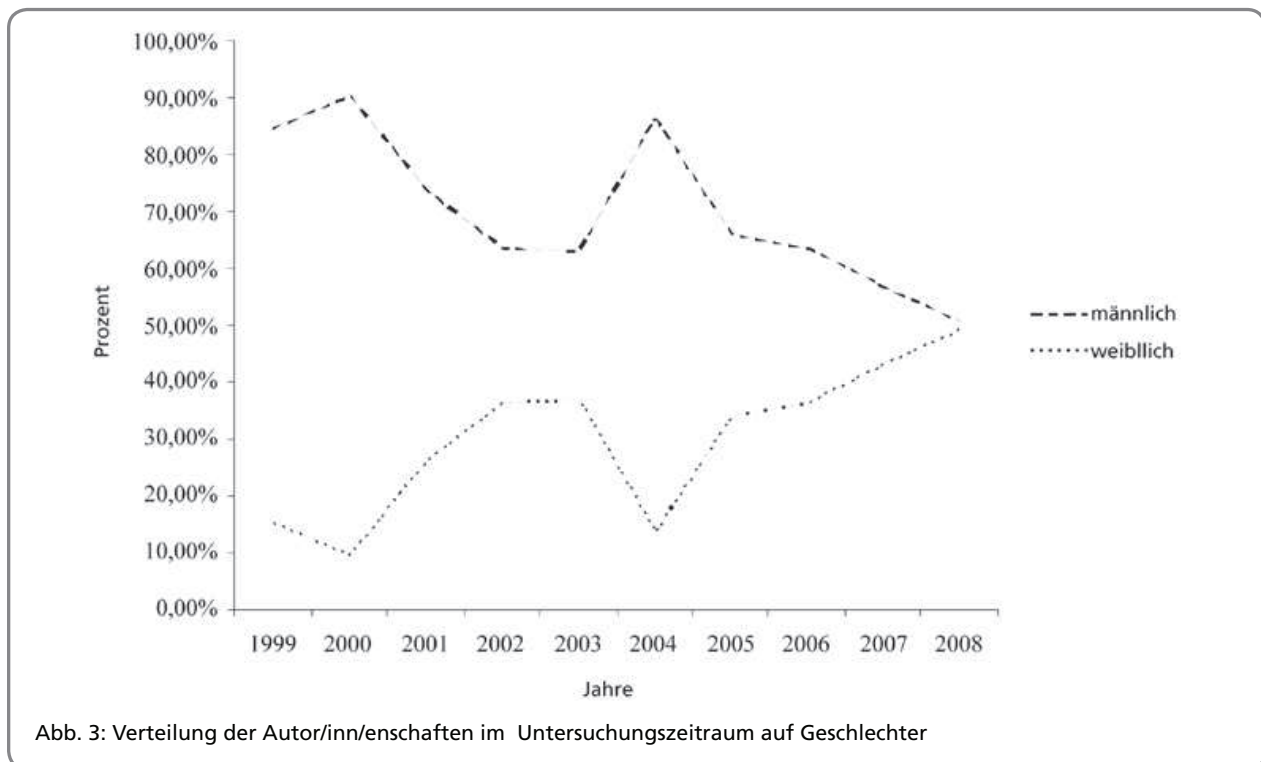
Es zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Artikel (45,38 %) in österreichischen Zeitschriften veröffentlicht wurde. Wobei – und hier sei auf Abbildung 2 verwiesen – sich die Verteilung auf acht Zeitschriften konzentriert; die Zeitschrift wissenplus vereint alleine 48 der insgesamt 59 Artikel auf sich.

Fast ebenso viele Artikel (41,54 %) wurden in deutschen Zeitschriften veröffentlicht, wobei sich die Artikel hier auf insgesamt 27 Zeitschriften verteilen und damit deutlich weniger konzentriert sind. Zusammenfassend lässt sich unter Einbezug der in schweizerischen Zeitschriften veröffentlichten Artikel feststellen, dass rund 90 Prozent der erfassten Zeitschriftenartikel im deutschen Sprachraum veröffentlicht wurden. Insofern kann trotz des hohen Anteils im Ausland veröffentlichter Artikel wohl nur von einer beschränkten internationalen Ausrichtung gesprochen werden, da sich der Austausch auf den deutschsprachigen Raum konzentriert.

Über alle Publikationsarten hinweg wurden 10,08 % der Gesamtpublikationen in englischer Sprache verfasst. Hierbei handelt es sich zu einem Großteil (63,89 %) um Beiträge in ausländischen Proceedingsbänden, die im Anschluss an international ausgerichtete Kongresse in englischer Sprache verfasst wurden.

3.3 Geschlechtsspezifische Verteilungsmuster

In der vorliegenden Studie wurden die untersuchten Publikationen in der sozialen Dimension auch nach Geschlechtern differenziert erfasst. Dadurch war es möglich, die Geschlechterpartizipation an der universitären Publikationspraxis für den zehnjährigen Untersuchungszeitraum abzubilden. Hierbei zeigte sich eine klare Nivellierungstendenz. Wurden im Jahr 1999 noch über 80 Prozent der Publikationen von Männern verfasst, waren es im Jahr 2008 anteilmäßig nur noch knapp über 50 Prozent (Abb. 3).



Trotz vereinzelter Ausbrüche (in den Jahren 2000 und 2004) kann für den Untersuchungszeitraum ein positiver Trend zur gleichgewichtigen Partizipation der Geschlechter an der universitären Publikationspraxis konstatiert werden.

Selbstverständlich kann die vereinfachte Gegenüberstellung der zahlenmäßigen Autor/inn/enschaften nur einen ersten Eindruck der Geschlechterpartizipation vermitteln. Weiterführende Forschungen müssten sich vor allem mit der Rolle der Geschlechter im Publikationsprozess beschäftigen. Insbesondere was gemeinschaftlich verfasste Publikationen anbelangt, immerhin machen diese fast 40 Prozent der Gesamtpublikationen aus (vgl. Tab. 2). Die folgende Tabelle 4 mag diesbezüglich einen ersten Eindruck vermitteln, indem sie die geschlechterspezifischen Positionierungen der Autor/inn/enschaften in den Autor/inn/enlisten der untersuchten Publikationen absolut und relativ darstellt. Diese Darstellung ist freilich mit der Annahme verbunden, dass die Positionierung von Autor/inn/en in der Autor/inn/enliste seltener alphabetisch erfolgt, sondern in der Regel die Mitwirkung der jeweiligen Autor/inn/en an der Publikation widerspiegeln soll.

Geschlecht	Position in der Autor/inn/enliste				Gesamt
	1	2	3	≥4	
weiblich	100 (53,2 %)	59 (31,4 %)	23 (12,2 %)	6 (3,2 %)	188 (100 %)
männlich	257 (69,1 %)	78 (21 %)	22 (5,9 %)	15 (4 %)	372 (100 %)

Tab. 4: Geschlechterspezifische Verteilung der Autor/inn/enschaften auf Positionen in der Autor/inn/enliste der untersuchten Publikationen

Über den Untersuchungszeitraum betrachtet sind 372 der insgesamt 560 Autor/inn/enschaften von Männern verfasst. Entsprechend verwundert es nicht, dass mit Blick auf die absoluten Zah-

len die erste Position in den Autor/inn/enlisten deutlich häufiger von Männern als von Frauen belegt wird. Aber auch in Bezug auf die relativen Werte zeigt sich, dass von den Autorenschaften deutlich mehr (69,1 %) auf der ersten Position in der Autorenschaft rangieren als bei den Autorinnenschaften (53,2 %).

4 Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die universitäre berufs- und wirtschaftspädagogische Publikationspraxis in Österreich durch einen ausgeprägten Hang zur Co-Autor/inn/enschaft kennzeichnet. Zugleich konzentrieren sich die Publikationen auf wenige Zeitschriften und Autor/inn/en, was zu einer relativen Konzentration im Vergleich zu den Ergebnissen Klusmeyers (2001) bzgl. der Meinungsführerschaft innerhalb der ZBW führt.

Insgesamt kann die Publikationspraxis als international ausgerichtet bezeichnet werden, wenn gleich sich das Gros der im Ausland veröffentlichten Publikationen auf den deutschen Sprachraum beschränkt. Dennoch sind immerhin gut 10 Prozent der Publikationen in englischer Sprache verfasst, was mit Blick auf die internationale Rezeptionsmöglichkeit der Forschungsergebnisse und vor dem Hintergrund des im Wesentlichen auf den deutschen Sprachraum beschränkten Diskussionsrings der Disziplin ein hoffnungsvoll stimmender Wert ist.

Mit Blick auf die Geschlechterpartizipation kann – zumindest für diesen Betrachtungszeitraum und die Anzahl von Autor/inn/enschaften – eine Nivellierungstendenz festgestellt werden. Zugleich zeigt eine Analyse der Autor/inn/enliste u. a. kooperativ verfasster Publikationen, dass Frauen deutlich seltener auf Platz eins gesetzt sind.

Literatur

- BAUMANN, J. M. (2009): Zur inhaltliche Ausrichtung der universitären berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung in Österreich – zehn Jahre Forschungsdokumentation im Überblick. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 16. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe16/baumann_bwpat16.pdf (30.06.2009).
- DIEKMANN, A. (2006): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek.
- GRAMLINGER, F./SCHLÖGL, P./STOCK, M. (2008): Editorial zu bwp@ Spezial 3 – Sonderausgabe Österreich: Berufs- und Wirtschaftspädagogik in Österreich. Oder: Wer „macht“ die berufliche Bildung in AT? In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Spezial 3. Online: <http://www.bwpat.de/ATspezial/editorial.pdf> (13.01.2009).
- KLUSMEYER, J. (2001): Zur kommunikativen Praxis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in ihrem Fachschrifftum. Ein Beitrag zu formalen, sozialen und kognitiven Selbstreflexionsaspekten der Berufs- und Wirtschaftspädagogik anhand einer Inhaltsanalyse der „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“. Oldenburg.
- KLUSMEYER, J. (2002): Zur kommunikativen Praxis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in ihrem Fachschrifftum. In: ECKERT, M./HORLEBEIN, M./LISOP, I./REINISCH, H./TRAMM, T. (Hrsg.): Bilanzierungen. Schulentwicklung, Lehrerbildung und Wissenschaftsgeschichte im Feld der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Frankfurt a. M., S. 151 – 163.
- MERTEN, K. (1983): Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen.

SCHRIEWER, J./KEINER, E. (1993): Kommunikationsnetze und Theoriegestalt: Zur Binnenkonstitution der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: SCHRIEWER, J./KEINER, E./CHARLE, C. (Hrsg.): Sozialer Raum und akademische Kulturen. Studien zur europäischen Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M., S. 277 – 341.

WEINGART, P./WINTERHAGER, M. (1984): Die Vermessung der Forschung. Theorie und Praxis der Wissenschaftsindikatoren. Frankfurt a. M.